75 Jahre Leidenschaft für zeitlose Porträts von Filmstars und Berühmtheiten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Fotointern : digital imaging**

Band (Jahr): **15 (2008)**

Heft 20

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-979628

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

harcourt 75 Jahre Leidenschaft für zeitlose Porträts von Filmstars und Berühmtheiten

Die Harcourt-Studios in Paris gehören zu den elitärsten Porträtstudios der Welt. 1934 gegründet haben sich die bekanntesten Filmstars und Persönlichkeiten während Jahrzehnten bei Harcourt porträtieren lassen, und bei allen findet man den gleichen Stil, der an die Zeit der grossen Filmstars der dreissiger und vierziger Jahre erinnert. Bei Harcourt scheint die Zeit stehen geblieben zu sein ...

Harcourt sind nicht einfach Porträts, sondern Harcourt ist eine Philosophie. Eine zeitlose Philosophie. Wann das Bild entstanden ist, lässt sich nicht abschätzen – ob man ein Porträt aus der Frühzeit oder ein heutiges betrachtet. Das Geheimnis ist das Licht.

Während man üblicherweise in der Porträtfotografie mit einem weichen Hauptlicht arbeitet, welches dem Sonnenlicht nachempfunden ist und dieses mit ein bis zwei Effektlichtern ergänzt, haben die Harcourt-Fotografen ihren ganz eignen Stil. Sie arbeiten mit mehreren, kleinen Spots, mit denen das Gesicht und den umgebenden Hintergrund perfekt und effektvoll ausgeleuchtet wird. Jeder Spot sitzt perfekt, und mit Abschirmklappen wird das Licht so «abgenegert», dass harte bis zarte Übergänge dem Gesicht eine besondere Plastizität und Raumwirkung verleihen.

Das ist Harcourt. Das Licht wird seit Jahrzehnten wie ein Kleinod gepflegt. Es ist gewissermassen «der Pinsel des Fotografen», der es versteht mit den kleinen Cremers und Dedolights feinste Nuancen zu betonen und einen Effekt dort zurückzunehmen, wo es ihn nicht braucht. Es wird grundsätzlich mit Kunstlicht gearbeitet, weil der Fotograf die Lichtwirkung genau verfolgt und die Lichtpunkte zentimetergenau setzt. Blitzlicht sei viel zu ungenau, meint unser Fotograf als wir das Studio besuchten, weil das Pilotlicht sowieso mit dem Blitz nie genau übereinstimme, und weil er beim Setzen der Spots nicht sehe, wie das Licht wirklich wirkt und wo die ebenso wichtige Schattenzone beginnt.

Die Fotosession

Aber wir sind ja schon mitten drin. In Wirklichkeit kommt zuerst ein Gespräch mit dem Fotografen, der dem Kunden erklärt, wie das ganze Prozedere abläuft. Dann kommt die Maske. Eine versierte Visagistin deckt ab, pudert, schminkt gekonnt ... ähnlich wie in einem Filmstudio oder vor einem Fernsehauftritt. Das Licht im Atelier ist bereits eingerichtet, was einem Assistenten des Fotografen obliegt. Dann wird der Kunde vom Fotografen genau angewiesen, wie er sich auf den Stuhl setzen soll, um jede Kittelfalte und jedes Detail so zurecht zu ziehen, damit es auf dem Bild harmonisch und perfekt aussieht. Auch der Blick, die Mimik wird genauestens einstudiert, bis dann – innerhalb weniger Sekunden – vier, fünf, sechs Bilder in kurzer Folge hintereinander geschossen werden. Das war's. Der zweite Teil der Arbeit steht aber noch bevor ...

Nach etwa einer Woche wird der Kunde eingeladen, die Rohabzüge zu sichten und zusammen mit dem Künstler das beste Bild auszuwählen. Dann geht es noch einmal rund zwei Wochen, bis das Bild sauber ausretuschiert ist. Die Retusche ist neben dem Licht das zweite Geheimrezept von Harcourt. Was früher mit Bleistift und Pinsel auf der Glasplatte oder auf den mattierten Planfilmen perfektioniert wurde, geschieht heute vergrössert auf dem Bildschirm mit ein paar Mausklicks. Das heisst aber nicht, dass der Aufwand geringer ist. Es werden genauso exakt wie früher Falten gemildert und Hautunreinheiten beseitigt, bis das Resultat auch bei starker Vergrösserung absolut makellos ist. Harcourt soll dazu eine spezielle Software verwenden, welche die Struktur der Haut beibehält.

Von der Datei zum Druck

Das Zeitalter des Films ist bei Harcourt erst vor zwei Jahren zu Ende gegangen, nachdem die Firma von neuen Eignern völlig umorganisiert wurde. Das Labor, die Schalen und die Vergrösserungsapparate haben den Computern Platz gemacht, und wo es früher dunkel und eng war, finden sich heute helle und ergonomische Arbeitsplätze. Kommt hinzu, dass in den letzten zwei Jahren die Drucktechnologie enorme Fortschritte gemacht hat, und dass die heutigen Fine Art-Papiere vom damaligen Barytpapier auch von Kennern nicht mehr zu unterscheiden sind – was wir bei unserem Besuch widerspruchlos einsehen mussten.

Harcourt druckt heute seine gesamte Produktion auf einem HP Designjet Z3200 aus, der die Farbe, vor allem aber Schwarzweiss «auf den Punkt» bringt – im wahrsten Sinne des Wortes. Schwarzweiss ist das Markenzeichen von Harcourt, obwohl die wenigen Farbporträts von Harcourt den Stil des Hauses ebenso weitertragen.

Harcourt hatte nicht immer Glanzjahre. In den achtziger und neunziger Jahren ging die Nachfrage nach den teuren Kunstporträts stark zurück, und vor zwei Jahren ging das Unternehmen sogar konkurs. Neue Besitzer haben das Studio dann wieder auf die Beine gebracht und die Umstellung von analogen zu digitalen Arbeitsmethoden herbeigeführt. Nur das Licht mit den antiquiert anmutenden Spots ist geblieben, weil sie unabdingbare Hilfsmittel für den Stil von Harcourt sind.

Das Team besteht aus rund zehn Mitarbeitern und Assistenten – aber nicht aus festangestellten Fotografen. Sie sind alles externe Künstler, die bei Harcourt eine Ausbildung auf den hauseigenen Stil durchlaufen haben und nun stunden- und auftragsweise bei Harcourt arbeiten. Viele von ihnen gehen in der übrigen Zeit anderen Berufssparten nach.

75 Jahre Tradition

Die Geschichte von Harcourt begann 1920, als die Gebrüder Jacques und Jean Lacroix einen Verlag gründeten und verschiedene Zeitschriften herausbrachten. Sie erkannten schon bald, dass die Fotografie ein immer wichtigeres Medium wurde, um sich von der Konkurrenz abzuheben. Just zu dieser Zeit lernte Jacques Lacroix die Fotografin Germaine Hirschfeld kennten, die sich später «Cosette Harcourt» nannte. Zusammen mit Robert Ricci, Sohn der Nina Ricci, gründeten sie ein Fotostudio, in welchem Cosette ihren eigenen Stil finden konnte, der exakt dem Geschmak der Pariser Haute Volée entsprach. Die Philosophie der Harcourt-Porträts war geboren und Cosettes Unterschrift ziert noch heute die Harcourt-Bilder. 1940 heirateten Jacques und Cosette und tauchten danach im besetzten Paris bis Kriegesende unter, um danach das begonnene Lebenswerk in gleichem Stil weiterzuführen.

Heute befindet sich das Studio Harcourt an der Rue Jean Goujon, nur wenige Schritte von der Champs Elysées entfernt. Generationen von Berühmtheiten sind hier ein- und ausgegangen und tragen den Stil einzigartiger Bilder weiter. Zeitlos – wie die Bilder von Harcourt eben sind.